

Literaturgeschichte der deutschen Einheit 1989–2000



*Verfluchtes Volk, kaum bist du frei,
So brichst du dich in dir selbst entzwei.
(Goethe)*

*Einander kennenlernen heißt lernen,
wie fremd man einander ist.
(C. Morgenstern)*

*Der Deutsche hat an und für sich
eine starke Neigung zur Unzufriedenheit.
(Bismarck)*

Die vorliegende Literaturgeschichte wendet sich sowohl an eine wissenschaftliche als auch an eine nichtwissenschaftliche Leserschaft. Daher ein paar Worte zur Lektüre vorab: Dem literarhistorisch versierten Publikum sei das Buch in Gänze empfohlen. Dabei muss die Literaturgeschichte nicht von vorne bis hinten gelesen werden, jedes Kapitel kann auch für sich stehen. Die interessierte Literaturfreundin und der interessierte Literaturfreund dürfen die Kapitel 1 und 2 überschlagen, sich direkt der Wendeliteratur widmen oder auf einzelne Autor*innen konzentrieren. Und dem Wunsch nach schneller Orientierung hat der Verfasser dadurch Rechnung getragen, dass die wichtigsten Ergebnisse jedes Abschnitts in einem kurzen Fazit zusammengefasst werden, das jeweils auch im Inhaltsverzeichnis ausgewiesen ist.

Arne Born

Literaturgeschichte der
deutschen Einheit
1989–2000

Fremdheit zwischen Ost und West

Wehrhahn Verlag

für Thomas Zabka

Die Literaturgeschichte der deutschen Einheit wurde im Dezember 2016 von der
Universität Hamburg als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2019

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Layout: Wehrhahn Verlag

Umschlagabbildung: Joseph Hahn

Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISBN 978-3-86525-639-3

Inhalt

Kapitel 1

Was ist und was will eine Literaturgeschichte der deutschen Einheit?	11
A. Literaturgeschichtsschreibung I: Begriffsbestimmung	13
B. Literaturgeschichtsschreibung II: Konzepte	17
C. Literaturgeschichtsschreibung III: Eigene Methodik	23
Zum Stand der Forschung	37

Kapitel 2: Fremdheit

A. Theorie der Fremdheit	52
Fazit	75
B. Fremdheit zwischen Ost und West:	
Sozialwissenschaftliche Ergebnisse	74
Fazit	91

Kapitel 3: Politisierung

Die erste Phase der Wendeliteratur	93
A. ESSAYISTISCHE STELLUNGNAHMEN	94
I. <i>Reformsozialistische Alternativvorschläge</i>	94
1. Literarische Haltungen	94
Literarischer Klassenkampf – Volker Braun	94
Der idealistische Moralist – Christoph Hein	97
Der euphorische Volkstribun – Stefan Heym	100
Die besorgte Mahnerin – Christa Wolf	102
Der provokative Kassandrarufer – Günter Grass	105
Clownesker Utopieverlust – Heiner Müller	109
Fazit	116
2. Fremdheitsmuster: Einbruch des unbekanntes Westlichen und ostdeutsche Anomie	117
II. <i>Abrechnungen mit der DDR-Vergangenheit</i>	127
1. Literarische Haltungen	128
Apokalyptische Endzustände – Kurt Drawert	128

Apotheose der individuellen Freiheit – Monika Maron	130
Narzissmus und Furor teutonicus gegen die »gelernten Untertanen« – Wolf Biermann	134
Harlekinade und Lob der Demokratie – Bernd Wagner	140
Fazit	147
2. Fremdheitsmuster: Einbruch des kulturell fremden Östlichen und materielle Privilegiertheit des Westens	148
<i>III. Nationale Normalisierungsdiagnosen</i>	160
1. Literarische Haltungen	160
Differenzierte Plädoyers für die Einheit der Kulturnation – Günter de Bruyn	160
Renegat und Optimist – Peter Schneider	164
Der Prophet der deutschen Einheit – Martin Walser	168
Fazit	173
2. Fremdheitsmuster: Reflexionen über Mentalitätsunterschiede	174
B. ZEITKRITISCHE GEBRAUCHSSTÜCKE	183
1. Literarische Haltungen	184
<i>I. Grotteske Verzerrungen</i> – Herbert Achternbusch	184
<i>II. Von der Allegorie zur Farce</i> – Volker Braun	187
<i>III. Realistische und dokumentarische Widerspiegelungsversuche</i>	192
Kolportagehaftes Sozialdrama – Klaus Pohl	192
Klischiertes Konversationstück – Christoph Hein	194
Halbdokumentarisches Thesentheater – Rolf Hochhuth	197
Dokumentarischer Pluralismus – Klaus Pohl	201
Fazit	205
2. Fremdheitsmuster: Stereotype vom Kapitalismus, von westdeutschen Eindringlingen und erste Differenzierungen	206
C. ERSTE WENDEFIKTIONEN: ERZÄHLUNGEN UND ROMANE	214
1. Literarische Haltungen	214
Kontinuität statt Veränderung – Stefan Heym	214
Kritik der Kolonisierung, Zustimmung zur Einheit – Friedrich Christian Delius	217
Der amoralische, zynische Westen – Christoph Hein	220
Hasserfüllter Ekel vor der DDR – Monika Maron	223

2. Fremdheitsmuster: Misslingende Kommunikation und eine Vereinigungsutopie	225
Fazit	227

Kapitel 4: SUBJEKTIVE ERKUNDUNGEN

Die zweite Phase der Wendeliteratur	235
A. TAGEBÜCHER	236
<i>I. Ostdeutsche Perspektiven</i>	236
1. Literarische Haltungen	236
Ressentiment und Selbstgerechtigkeit – Fritz Rudolf Fries	236
Intellektuelle Redlichkeit gegen vorschnelle Vereinfachungen – Elke Erb	241
Euphorie und Nihilismus eines melancholischen Skeptikers – Heinz Czechowski	245
Ehrlichkeit und Komik eines genauen Beobachters – Thomas Rosenlöcher	250
Fazit	257
2. Fremdheitsmuster: Vom Praktizieren und Konstatieren zum Differenzieren und Ironisieren der deutsch-deutschen Distanz ...	258
<i>II. Ostwestdeutsche Perspektiven</i>	265
1. Literarische Haltungen	265
Zitatensammlung eines christlich Konservativen – Reiner Kunze	265
Bedrohliches in der Idylle – Sarah Kirsch	269
Außenseiter in Ost und West – Klaus Schlesinger	273
Fazit	277
2. Fremdheitsmuster: Osten als unbekanntes Draußen – Westen als Fremde	277
<i>III. Westdeutsche Perspektiven</i>	282
1. Literarische Haltungen	283
Heimreise und Kohl-Apotheose – Hanns-Josef Ortheil	283
»Weltenrichter vorm häuslichen Fernsehschirm« – Peter Rühmkorf	287
Fazit	293
2. Fremdheitsmuster: Westliche Distanz gegenüber dem unbekanntem, unverständlichen Osten	294

B. FKTIONALISIERTE AUTOBIOGRAPHIEN	299
<i>I. Weibliche Positionsbestimmungen</i>	299
1. Literarische Haltungen	300
Liebessehnsucht und innere Zerrissenheit – Irina Liebmann	300
Weibliche Innerlichkeit – Marion Titze	303
Mädchenbiographie zwischen Realismus und Grotteske – Kerstin Hensel	307
Komische Selbstbefreiung – Angela Krauß	312
Fazit	318
2. Fremdheitsmuster: Der glatte, glitzernde, oberflächliche, inhaltsleere, seelenlose, kalte, ungerechte Westen	318
<i>II. Männliche Identitätssuche</i>	323
1. Literarische Haltungen	324
Perspektivloser Klagemonolog eines beschädigten Lebens – Kurt Drawert	324
Skurrile und desillusionierte Künstlerbiographie – Peter Wawerzinek	330
Fazit	337
2. Fremdheitsmuster: Der total kommerzialisierte, banale, triviale, geistlose, uneigentliche Westen	337
C. KOMISCHE WENDEROMANE	342
<i>I. Subjektive Kritik zwischen DDR-Sozialisation und Wiedervereinigung</i> ...	343
1. Literarische Haltungen	343
Aufklärung als komische Übertreibung von Klischees – Bernd Schirmer	343
Ironisierung der DDR-Nostalgie – Jens Sparschuh	349
Sexuelle Selbstbefreiung als Abrechnung mit den sozialistischen Übermüttern. Ein Plagiat? – Thomas Brussig	355
Fazit	365
2. Fremdheitsmuster: Wechselseitige Projektionen	366

Kapitel 5: LITERARISCHE KONSTRUKTIONEN

Die dritte Phase der Wendeliteratur	373
A. KOMPLEXITÄT	375
<i>I. Westdeutsche Perspektiven</i>	375

1. Literarische Haltungen	376
Ende der Nachkriegszeit – Hanns-Josef Ortheil	376
Kolportagehafte Unterhaltung – Ulrich Woelk	381
Fazit	385
2. Fremdheitsmuster: Der in sich selbst befangene Westen	385
<i>II. Ostdeutsche Perspektiven</i>	388
1. Literarische Haltungen	389
Parteilichkeit im konventionellen Zeitroman – Erich Loest	389
Reflexion im differenzierten Zeitroman – Brigitte Burmeister ...	394
Fazit	402
2. Fremdheitsmuster: Der in sich selbst befangene Osten	402
B. DISTANZ	409
<i>I. Mythologische Distanz</i>	409
1. Literarische Haltung	410
Der Einbruch des Mythos und seine Verkennung	
– Botho Strauß	410
2. Fremdheitsmuster: Grotesker Auftritt	
des unbekanntes Östlichen	414
<i>II. Erzähldistanz</i>	416
1. Literarische Haltungen	417
Mixtur aus Wendegroteske, Theater-Schlüsselroman	
und Anti-Utopie – Thorsten Becker	417
Tierische Vereinigungsallégorie – Monika Maron	421
Fazit	428
2. Fremdheitsmuster: Östliche Barbaren und westliche Zivilisation ...	429
<i>III. Historische Distanz</i>	433
1. Literarische Haltungen	434
Höhnische Vereinigungspolemik – Fritz Rudolf Fries	434
»Kolossal ledernes Geplauder« – Günter Grass	438
Pathetisches Totengespräch – Heiner Müller	444
Fazit	449
2. Fremdheitsmuster: Der große Ekel vor dem Westen	449
C. EXPERIMENT	454

I. <i>Westdeutsche Perspektiven</i>	454
1. Literarische Haltungen	455
Berliner Pipapop – Andreas Neumeister	455
Körperliche Grenzfälle, mehrdeutig – Thomas Hettche	459
Fazit	464
2. Fremdheitsmuster: Desinteresse und Ignoranz gegenüber dem Osten	465
II. <i>Ostdeutsche Perspektiven</i>	468
1. Literarische Haltungen	469
Kakophonie der Großstadt zwischen Ambition und Größenwahn – Ingo Schramm	469
Zerfall von Staat und Ich – Wolfgang Hilbig	475
Hochartifizielle Todes-Tableaus – Reinhard Jirgl	484
Fazit	501
2. Fremdheitsmuster: Kollektive Distanz, individuelle Annäherung	502

Kapitel 6: MODERNER REALISMUS

Die vierte Phase der Wendeliteratur	513
A. INGO SCHULZE: SIMPLE STORIES – Zum Scheitern verurteilt. Ostdeutsche im kapitalistischen Überlebenskampf	518
B. JAN GROH: COLÓN – Auf dem »Weg zur Authentizität«. Ein »entfremdeter« Bundesbürger in der DDR	535
C. BERND WAGNER: PARADIES – An die Ränder der Gesellschaft. Eine ostdeutsche Schelmin im Westen	552
Fremdheitsmuster: Reproduktion, Erklärung, Überwindung	572
Literaturverzeichnis	585
A. WENDELITERATUR – ALPHABETISCHES VERZEICHNIS DER SIGLEN	585
B. WEITERE PRIMÄRLITERATUR	588
C. LITERATURWISSENSCHAFTLICHE SEKUNDÄRLITERATUR	594
D. WEITERE FORSCHUNGLITERATUR	636
E. SACHBUCH, ZEITSCHRIFT, ZEITUNG, INTERNET, FILM, MUSIK, RADIO ...	647
Danksagung	654

Kapitel 1

Was ist und was will eine Literaturgeschichte der deutschen Einheit?

Die deutsche Literatur der 1990er Jahre, die sich mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten und ihren dramatischen Folgen auseinandersetzt, wird von Interesse bleiben. Denn das historische Ereignis, durch das diese Texte geprägt wurden, behält seinen herausgehobenen Stellenwert. Eingebettet ist die deutsche Einheit in grundlegende weltweite Veränderungen: Das Ende des Kalten Krieges, der unumkehrbar mit der Öffnung des »Eisernen Vorhangs« überwunden wird, die Implosion der sowjetischen Weltmacht und das Ende der bipolaren Weltordnung sind notwendige Voraussetzungen für die »Herstellung der Einheit Deutschlands«, so die offizielle Formulierung des Einigungsvertrages. Gleichzeitig halten die globalen Auswirkungen des Endes einer vier Jahrzehnte zementierten Zweiteilung der Welt an.

Am Anfang dieser Entwicklung steht die Öffnung der Berliner Mauer am Abend des 9. November 1989, die auch den Auftakt für die hier untersuchte Literatur bildet. Sie ist es, die aus der Perspektive der Zeitgenossin die epochalen historischen Transformationen beobachtet, kommentiert, kritisiert oder begrüßt, mitunter gar zu beeinflussen versucht. Wahrscheinlich waren die unmittelbaren Folgen des beendeten Ost-West-Konflikts nirgendwo so direkt spürbar wie in Deutschland, wo der Teilstaat in der östlichen Landeshälfte innerhalb von weniger als einem Jahr verschwand und sich fast 20 Millionen Menschen wie über Nacht in einer völlig neuen Umgebung wiederfanden, während ihre westdeutschen Landsleute kaum eine Veränderung ihrer Lebenswelt zu bewältigen hatten. Diese fundamentalen politischen, sozialen und individuellen Umgestaltungen sind das prägende Thema der Literatur in Deutschland zwischen 1989 und 2000.

Die den historischen Umbruch begleitende Literatur hat auf die friedliche Revolution in der DDR nicht mit einer ästhetischen Revolution geantwortet. Gleichwohl bewahren die Texte der 1990er Jahre Vorgeschichte und Folgen der deutschen Einheit auf je ganz unterschiedliche Weise auf, vergleichbar der sogenannten Trümmerliteratur, die den völlig anders gearteten Neubeginn in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg ästhetisch archiviert hat.¹

1 Vgl. etwa Helmut Peitsch: *Nachkriegsliteratur 1945–1989*. Göttingen 2009. S. 99–116; Dieter Hoffmann: *Arbeitsbuch deutschsprachige Prosa seit 1945*. Band 1: Von der

Der Begriff Wendeliteratur² hat sich für die deutsche Literatur dieser Dekade durchgesetzt. Im Verlauf der detaillierten Analyse von insgesamt 71 selbständigen literarischen Einzelveröffentlichungen und drei Beiträgen in Sammelbänden, die nach Sichtung der gesamten Wendeliteratur als repräsentativ für die deutsche Literatur dieses Jahrzehnts gelten können, stellte sich zudem heraus, dass die zwischen Ost- und Westdeutschen empfundene Fremdheit als inhaltliches Paradigma der 1990er Jahre angesehen werden kann. Eine systematische literarhistorische Gesamtdarstellung zur Wendeliteratur liegt auch fast 30 Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands nicht vor. Diese Forschungslücke soll durch die *Literaturgeschichte der deutschen Einheit 1989–2000. Fremdheit zwischen Ost und West* geschlossen werden.

Es ist in dieser Literaturgeschichte bewusst die Rede von deutscher Literatur und nicht – wie häufig in anderen Literaturgeschichten – von deutschsprachiger Literatur. Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich also auf die in Deutschland erschienene und von deutschen Autoren³ verfasste Literatur. In den anderen deutschsprachigen Ländern hatte das Thema der deutschen Einheit nicht annähernd die Bedeutung wie in der größer gewordenen Bundesrepublik. Während es hier zum dominierenden Inhalt wurde, werfen Autoren aus Österreich und der Schweiz nur gelegentlich einen Seitenblick auf die politische und soziale Transformation in Deutschland. Daher erwies es sich nicht als notwendig, Texte aus diesen Ländern zu berücksichtigen.

Zwar stellt die Wendeliteratur auch ein wertvolles Archiv sozialer Erfahrungen dar, doch wird der literarische Text hier nicht zum historischen Quellenmaterial degradiert, sondern in seiner ästhetischen Eigengesetzlichkeit wahrgenommen. Die Frage »Wie hat die deutsche Literatur auf die Wiedervereinigung reagiert?« wird somit nicht primär unter politischen, gesellschaftlichen oder geschichtlichen Kriterien beantwortet. Vielmehr stehen die künstlerischen

Trümmerliteratur zur Dokumentarliteratur. Tübingen, Basel 2006. S. 65–137; Ursula Heukenkamp (Hrsg.): Nachkriegsliteratur in Berlin 1945–1949. Berlin 1996; Karl Esselborn: Neubeginn als Programm. In: Ludwig Fischer, Rolf Grimminger (Hrsg.): Literatur in der Bundesrepublik Deutschland bis 1967. München, Wien 1986. S. 230–243 (= Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Band 10).

- 2 Vgl. etwa Jörg Fröhling, Reinhild Meinel, Karl Riha (Hrsg.): Wende-Literatur. Bibliographie und Materialien zur Literatur der Deutschen Einheit. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Frankfurt am Main u.a. 1999.
- 3 Der Begriff »Autoren« bezeichnet in dieser Literaturgeschichte Frauen und Männer, die Literatur verfassen. Aus Gründen der Lesbarkeit wurde auf Begriffe wie »Autorinnen und Autoren«, »AutorInnen« oder »Autor*innen« weitestgehend verzichtet.

Aspekte der Literatur im Vordergrund. Denn erst in der Einheit (oder der Spannung) von Sinn und Form konstituiert das literarische Kunstwerk seinen Rang, der es aus der aktuellen Bedeutung in die literarhistorische und ästhetische Bedeutsamkeit überführt.

In diesem Einführungskapitel werden zunächst Konzepte und Geschichte der Literaturgeschichtsschreibung überblicksartig beschrieben (S. 13–22), damit die eigene Methodik innerhalb dieser Disziplin genau bestimmt werden kann (S. 23–36). Danach wird der aktuelle Forschungsstand zur literarischen Auseinandersetzung mit der deutschen Einheit strukturiert dargelegt und differenziert bewertet (S. 37–51).

A. Literaturgeschichtsschreibung I: Begriffsbestimmung

Am Anfang der Germanistik steht die Literaturgeschichte, die Germanistik konstituiert sich gewissermaßen als Literaturgeschichtsschreibung und lange galt die Literaturgeschichte als Königsdisziplin der deutschen Philologie.⁴ Das zeigt sich etwa paradigmatisch daran, dass eines der einflussreichsten Lexika dieser akademischen Sparte erst 1997 im Rahmen einer Neubearbeitung vom »Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte« zum »Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft« wurde.⁵ Doch mit der zunehmenden Etablierung ideologiekritischer, diskursanalytischer, systemtheoretischer und (post) strukturalistischer Perspektiven seit den 1960er Jahren wurde die traditionelle narrative Literaturgeschichte mehr und mehr als »Provokation« (Hans-Robert Jauf) ⁶ wahrgenommen. Ob sich die Literaturgeschichtsschreibung angesichts bestehender Vorbehalte zur »Überbietung der Philologie« (Michael

- 4 Vgl. etwa Michael S. Batts: Wer schrieb die erste deutsche Literaturgeschichte? In: Seminar 21 (1985). Heft 1. S. 48–62; Thomas Cramer, Horst Wenzel (Hrsg.): Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte. München 1975; Karl Heinz Götze: Die Entstehung der deutschen Literaturwissenschaft als Literaturgeschichte. In: Jörg Jochen Müller (Hrsg.): Germanistik und deutsche Nation 1806–1848. Stuttgart 1974. S. 167–227.
- 5 Das Reallexikon der Literaturgeschichte erschien zuerst in vier Bänden zwischen 1925 und 1931. Die neu konzipierte dritte Auflage geht dann mit einer Änderung des Titels einher: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Hrsg. von Georg Braungart, Harald Fricke, Klaus Grubmüller, Jan-Dirk Müller, Friedrich Vollhardt und Klaus Weimar. Drei Bände. Berlin, New York 1997–2003.
- 6 Hans-Robert Jauf: Literaturgeschichte als Provokation. Frankfurt am Main 1970.

Ansel)⁷ emporschwingen sollte, erscheint fraglich. Nicht zuletzt deswegen, weil ein Konsens über die Methodik literarhistorischen Arbeitens nie bestand. So entstand und entsteht zwar eine Vielzahl von Literaturgeschichten, welche sich aber nicht immer reflexiv mit dem eigenen Ansatz auseinandersetzen. Vielmehr wird das literarische Material von ganz verschiedenen erkenntnisleitenden Interessen organisiert, sortiert und analysiert. Deshalb können an dieser Stelle zunächst nur einige grundlegende Aspekte genannt werden, über die bei den meisten Literarhistorikern eine gewisse Einigkeit zu bestehen scheint.

Literaturgeschichtsschreibung widmet sich der Darstellung von meist belletristischer Literatur im historischen Kontext, das Ergebnis ihrer Arbeit ist die schriftlich niedergelegte Literaturgeschichte. Zugleich bezeichnet der Begriff Literaturgeschichte (wie in anderen Bereichen der Geschichtsschreibung auch) den tatsächlichen Entwicklungszusammenhang der Literatur selbst. Weil die Literarhistoriographie das vergangene literarische Leben als zeitliche Abfolge mit beschreibbaren Strukturen begreift, ist sie bemüht, der Literarhistorie eine Sinnordnung abzugewinnen, die wiederum mit dem zeitgleichen allgemeingeschichtlichen Wandel in einer Wechselbeziehung steht. Insofern herrscht dem Genre Literaturgeschichte gegenüber gemeinhin die Erwartungshaltung, dass sie die Verlaufsgeschichte einer jeweiligen Literatur erzählt.⁸ Hinter der unübersehbaren Vielfalt der Einzelercheinungen sollen übergreifende und sinnvolle Formationen aufgezeigt werden. Daher rührt auch das prinzipielle Problem jeder Literaturgeschichte: Inwiefern kann die Darstellung trotz literarhistorischer Einordnungen und Generalisierungen der Besonderheit jedes einzelnen Textes gerecht werden?

Die unterschiedlichen methodischen Orientierungen innerhalb der Literaturgeschichtsschreibung rühren zum einen daher, dass die Relevanz nichtliterarischer Prozesse für literaturgeschichtliche Entwicklungen unterschiedlich beurteilt wird.⁹ So wird die literarhistorische Darstellung bereits durch die (be-

7 Michael Ansel: Literaturgeschichtsschreibung als Überbietung der Philologie. In: *Euphorion* 90 (1996). S. 445–462.

8 Vgl. Jürgen Fohrmann: Über das Schreiben von Literaturgeschichte. In: Peter Brenner (Hrsg.): *Geist, Geld und Wissenschaft. Arbeits- und Darstellungsformen der Literaturwissenschaft*. Frankfurt am Main 1993. S. 175–202.

9 Vgl. Jan-Dirk Müller: *Literaturgeschichte / Literaturgeschichtsschreibung*. In: Dietrich Harth, Peter Gebhardt (Hrsg.): *Erkenntnis der Literatur. Theorien, Konzepte, Methoden der Literaturwissenschaft*. Stuttgart 1982. S. 195–227; Rainer Rosenberg: *Zehn Kapitel zur Geschichte der Germanistik: Literaturgeschichtsschreibung*. Berlin [DDR] 1981.

wusste oder unbewusste) Vorentscheidung geprägt, welche außerliterarischen Kontexte für den innerliterarischen Entwicklungszusammenhang berücksichtigt werden sollen. Üblicherweise können dies politische, ökonomische, soziale, allgemeinkulturelle, künstlerische, ideologische, geistesgeschichtliche, aber auch biographische Rahmenbedingungen sein, die in unterschiedlicher Art als prägend für den beobachteten literarischen Ausschnitt beurteilt werden.

Zum anderen rührt die Vielfalt literarhistorischen Arbeitens daher, dass der Bereich der dargestellten Literatur ganz unterschiedlich festgelegt werden kann.¹⁰ Literaturgeschichtsschreibung kann sich einer engumgrenzten Region widmen, auf einen Staat oder eine bestimmte Sprache konzentrieren, einen gesamten Kulturkreis in den Blick nehmen oder die ganze Weltliteratur darzustellen versuchen. Ist der räumliche Bereich definiert, kann er mit ganz verschiedenen Zeitfenstern kombiniert werden. So stehen literarhistorische Darstellungen weniger Jahre neben Literaturgeschichten zu bestimmten Epochen, zu Jahrhunderten oder gar zur gesamten Entwicklungsgeschichte einer Literatur »von den Anfängen bis zur Gegenwart«. Schließlich unterliegt es einer methodischen Vorentscheidung, ob das nunmehr abgegrenzte Raum-Zeit-Raster vorwiegend thematisch, poetologisch oder soziologisch analysiert und dargestellt wird. Wird ein eher stoffgeschichtlicher Ansatz zum übergeordneten Prinzip erhoben, untersucht der Literarhistoriker das Spektrum der bevorzugten Stoffe und die unterschiedlichen ästhetischen Gestaltungen eines bestimmten Stoffes. Steht eine gattungsgeschichtliche Perspektive im Vordergrund, werden Fragen von Tradition und Innovation einer bestimmten literarischen Form die literarhistorische Darstellung prägen.

Vergleichbar zur Strukturbildung in anderen Bereichen¹¹ erfolgt der innere Komplexitätsaufbau der Literaturgeschichte durch äußere Komplexitätsreduktion, hier des literarischen Geschehens. Die Überfülle des literarischen Materials macht eine Auswahl unumgänglich, wobei bereits die Textauswahl eine Wertung beinhaltet, die stets relativ bleibt. Daher müssen die Kriterien der Auswahl und somit literarischen Wertung transparent gemacht werden, deren Hierarchisierung wird jedoch abhängig von der Perspektive des Urteilenden je unterschiedlich ausfallen.¹² Zugleich leitet das gewählte Ordnungsmuster der

10 Vgl. etwa David Perkins: *Is Literary History Possible?* Baltimore 1992; Michael S. Batts: *A History of Histories of German Literature 1835–1914*. New York u.a. 1987.

11 Vgl. etwa Niklas Luhmann: *Komplexität*. In: *Handwörterbuch der Organisation*. Hrsg. von Erwin Grochla. Stuttgart 1980. Sp. 1064–1070.

12 Vgl. Jürgen Stenzel: *Literaturgeschichte als Wertungsgeschichte*. In: *Germanisch-Romanische Monatschrift* 37 (1987). Heft 4. S. 361–375.

jeweiligen Literaturgeschichte die Textauswahl: Die Werkgeschichte eines Autors beinhaltet naturgemäß ein anderes Textkorpus als die Autoren übergreifende Genre- und Gattungsgeschichte. Die Literaturgeschichte von Motiven und Themen oder Kunst- und Stilprogrammen wird andere Texte berücksichtigen als die Darstellung literarischer Epochen. Für alle Literaturgeschichten gilt aber die zeitliche Gliederung, sei sie synchron oder diachron, wodurch jede Form von Literaturgeschichtsschreibung als »sinnorientierte und organisierende Vergegenwärtigung des geschichtlichen Lebens von Literatur«¹³ verstanden werden will.

Folgt schon die Auswahl der berücksichtigten Texte einer (impliziten oder expliziten) Wertung, so arbeitet jede Literaturgeschichte in einem zweiten Schritt durch die Interpretation der Einzelwerke an der Herausbildung eines literarischen Kanons, der vom Rezipienten kritisch hinterfragt werden kann.¹⁴ Denn die literaturwissenschaftliche Beurteilung des künstlerischen Rangs eines Textes muss zwar durch valide und verifizierbare Kriterien über das feuilletonistische Urteil der Literaturkritik hinausgehen. Doch ist das interpretatorische Erschließen einer literarischen Qualität, die in der literarhistorischen Darstellung zur Zuschreibung eines überzeitlichen, in der individuellen Besonderheit gesehenen ästhetischen Werts führt, immer auch vor dem Hintergrund des literaturwissenschaftlichen und literaturgeschichtlichen Methodenpluralismus zu beurteilen, wodurch alleinige und endgültige Wahrheitsansprüche a priori ausgeschlossen sind. Insofern sind literarhistorische Werturteile und die gar nicht zu vermeidende Tendenz zur Kanonbildung immer Einladungen an den Leser, der mit anderen methodischen Vorentscheidungen auch zu anderen Urteilen gelangen kann.

Literaturgeschichtliches Schreiben ist also immer auch ein konstruktivistisches Ordnungsverfahren, das durch Auswahlentscheidungen, Zuordnungen und erzählende Verknüpfungen thematische und ästhetische Zusammenhänge herstellt, vielfältige Ereignisse und Texte in einen chronologischen Entwicklungszusammenhang stellt und Werturteile anbietet. Dadurch kann Literaturgeschichte im besten Fall einen Beitrag zum literarischen Bewusstsein und

13 Wilfried Barner: Tradition als Kategorie der Literaturgeschichtsschreibung. In: Ders.: Pioniere, Schulen, Pluralismus. Studien zur Geschichte und Theorie der Literaturwissenschaft. Tübingen 1997. S. 277–296. Hier S. 277.

14 Vgl. Matthias Beilein, Claudia Stockinger, Simone Winko (Hrsg.): Kanon, Wertung und Vermittlung. Literatur in der Wissensgesellschaft. Berlin, Boston 2012; Simone Winko: Literarische Wertung und Kanonbildung. In: Heinz Ludwig Arnold, Heinrich Detering (Hrsg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München 1997. S. 585–600.

Gedächtnis einer Kulturgemeinschaft leisten, zum reflektierten Umgang mit Traditionen beitragen, kollektiv-ästhetische Identitätsstiftung unterstützen und Entscheidungshilfen zu Aufbau und Geltung eines literarischen Kanons vorschlagen.

B. Literaturgeschichtsschreibung II: Konzepte

Literaturgeschichtsschreibung im heutigen Sinne entstand im deutschsprachigen Raum erst im späten 18. Jahrhundert. Die seit dem 17. Jahrhundert erschienenen »Litterärgeschichten« versuchten noch in Form der bibliographischen Chronik die Gesamtheit des gelehrten Schrifttums zu erfassen, wobei die Sammlung von beispielhaften Illustrationen philosophischer oder theologischer Wahrheiten im Vordergrund stand. Zwei Änderungen stehen am Beginn der modernen Literaturgeschichtsschreibung: Zum einen die Konzentration auf Literatur im engeren Sinne, also auf die Poesie, die zuvor als Teil der allgemeinen Gelehrsamkeit angesehen wurde. Und zum anderen die Umstellung des Geschichtsbegriffs: Galt die Vergangenheit bisher als Ausformung allgemeiner Deduktionen, begann sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Ansicht durchzusetzen, dass der historische Verlauf eher als eigenständig ablaufender Wandel aufzufassen sei. Somit erschien Geschichte nun als zu ergündende Struktur, wobei der Literaturgeschichtsschreibung die Aufgabe zufiel, die sinnvolle Entwicklung der Dichtkunst darzustellen. Ins Zentrum des historischen Interesses rückte in Deutschland seit dem frühen 19. Jahrhundert die realgeschichtlich nicht erreichte Einheit der Nation, sodass die Literaturgeschichten sich nunmehr dem Ziel der nationalen Selbstfindung verpflichtet fühlten, indem die Literatur zur geistigen Nationalgeschichte avancierte.¹⁵

Diese inhaltliche Umstellung geht einher mit einer grundlegenden Änderung der Form: An die Stelle der biobibliographischen Registratur, der annalistisch-additiven Auflistung von Titeln und Daten, tritt nun die narrative

15 Vgl. Jürgen Fohrmann: Das Projekt der deutschen Literaturgeschichte. Entstehung und Scheitern einer nationalen Poesiegeschichtsschreibung zwischen Humanismus und Deutschem Kaiserreich. Stuttgart 1989; Klaus Weimar: Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. München 1989; Wilhelm Voßkamp, Eberhard Lämmert (Hrsg.): Historische und aktuelle Konzepte der Literaturgeschichtsschreibung / Zwei Königskinder? Zum Verhältnis von Literatur und Literaturwissenschaft. In: Albrecht Schöne (Hrsg.): Kontroversen, alte und neue. Band 11. Tübingen 1986.

Darstellung des als sinnhaft konstruierten literarischen Prozesses. Folgerichtig wenden sich die ersten ›modernen‹ Literaturgeschichten nicht mehr ausschließlich an ein gelehrtes Spezialpublikum, vielmehr sind die neuen historiographischen Erzählungen von der ›schönen Literatur‹ auch einem breiteren Leserkreis vermittelbar. Die Ansicht, dass sich in der Literatur eines Volkes auch dessen Nationalcharakter manifestiere, wird insbesondere von Friedrich und August Wilhelm Schlegel in deren Vorlesungen über europäische und deutsche Kunst und Literatur vertreten.¹⁶

Der Historismus des 19. Jahrhunderts verhilft der Literaturgeschichtsschreibung zu einem wissenschaftlichen Professionalisierungsschub, hält aber zugleich an der aufsteigenden Nation als eigentlichem Subjekt der Literaturgeschichte fest. So stellt Georg Gottfried Gervinus' fünfbandige *Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen* (1835–1842) eine explizite Verbindung der Literatur mit Politik und Gesellschaft her: Poesie erscheint hier als Katalysator zur ästhetisch-sittlichen Vervollkommnung, als deren Endziel die staatliche Nationwerdung fungiert.¹⁷ Mit Wilhelm Scherer's *Geschichte der deutschen Literatur* (1883) hält ein positivistisches Wissenschaftsverständnis Einzug in die deutsche Literaturgeschichtsschreibung: Einerseits geht es auch ihm um eine ästhetische Ethik, die er der nunmehr geeinten deutschen Nation als Verhaltensmuster nahezubringen versucht. Andererseits widmet sich Scherer systematisch der Entstehung und Wirkung literarischer Texte, analysiert methodisch reflektiert Zeitumstände, Traditionen und biographische Stationen.¹⁸

Dem Positivismus verpflichtet ist zwar auch noch Josef Nadlers vierbändige *Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften* (1912–1928), gleichwohl muss sie durch die biologisch determinierte Blut-und-Boden-Ästhetik als präfaschistisch angesehen werden.¹⁹ Aus der Indienstnahme der Germanistik

16 Friedrich Schlegel: *Vorlesungen über die Geschichte der europäischen Literatur* (1803f.), *Geschichte der alten und neuen Literatur* (1812); August Wilhelm Schlegel: *Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst* (1801–1804), *Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur* (1808), *Geschichte der deutschen Sprache und Poesie* (1818). Vgl. dazu etwa Günter Niggel: Die Anfänge der romantischen Literaturgeschichtsschreibung: Friedrich und August Wilhelm Schlegel. In: Ders.: *Studien zur Literatur der Goethezeit*. Berlin 2001. S. 247–263.

17 Vgl. Michael Ansel: *G. G. Gervinus' Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. Nationbildung auf literaturgeschichtlicher Grundlage*. Frankfurt am Main 1990.

18 Vgl. Jürgen Sternsdorff: *Wissenschaftskonstitution und Reichsgründung. Die Entwicklung der Germanistik bei Wilhelm Scherer*. Frankfurt am Main 1979.

19 Vgl. Irene Ranzmaier: *Stamm und Landschaft. Josef Nadlers Konzeption der deutschen Literaturgeschichte*. Berlin 2008 [Zugleich Diss. Wien, Universität 2005].

als deutsche Leitwissenschaft durch den Nationalsozialismus wurde in der Bundesrepublik nach 1945 die Konsequenz der werkimmanenten Interpretation gezogen, die gleichzeitig mit einer Abkehr von literaturgeschichtlichen Fragestellungen verbunden war. Generell erleidet die Literaturgeschichtsschreibung im 20. Jahrhundert einen Verlust an populärwissenschaftlicher Bedeutung. Die Zahl der Gesamtdarstellungen der deutschen Literatur geht deutlich zurück, und die wenigen verbliebenen Großprojekte können nur noch kollektiv erarbeitet werden.²⁰ An die Stelle der Überblicksgeschichten treten Epochendarstellungen und Spezialgeschichten einzelner Gattungen, Motive und Probleme, der Gegenstandsbereich der Literarhistoriographie wird synchron und diachron deutlich begrenzt.

Die Germanistik in der DDR zog aus der faschistischen Verstrickung ihrer Disziplin eine andere Konsequenz: 27 Jahre arbeitete ein Autorenkollektiv an der Fertigstellung der offiziösen zwölfbändigen *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart* (1958–1985), dem das staatlich verordnete Geschichtsbild des Marxismus-Leninismus eingeschrieben ist.²¹ Literarhistorischer Ausgangspunkt sind Basis-Überbau-Vorstellungen, wobei Literatur als Überbauphänomen auf ein Klassensubstrat und dieses wiederum auf eine materielle Lage zurückgeführt werden könne. Gleichwohl gesteht das realsozialistische Autorenkollektiv dem literarischen Prozess eine relative Autonomie gegenüber der sozioökonomischen Entwicklung zu und gelangt zu differenzierten Aussagen über die geschichtliche Entwicklung der Dichtkunst.

In den 1960er Jahren setzt sich auch in der Bundesrepublik zunehmend eine sozialgeschichtliche Orientierung der Literarhistoriographie durch. Als Wegbereiter gilt Hans Robert Jauss' Konstanzer Antrittsvorlesung *Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft* (1967), deren historisch ori-

20 Das schließt nicht aus, dass in jüngerer Zeit auch einzelne Autoren eigenständig mehrere Epochen darstellen. Zu nennen wäre etwa: Peter Sprengel: *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1870–1900. Von der Reichsgründung bis zur Jahrhundertwende*. München 1998 (= Band IX, 1 der *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Begründet von Helmut de Boor und Richard Newald. München 1949ff.); ders.: *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1900–1918. Von der Jahrhundertwende bis zum Ende des Ersten Weltkriegs*. München 2004 (= Band IX, 2 der *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Begründet von Helmut de Boor und Richard Newald. München 1949ff.).

21 Vgl. etwa Bernhard Jendricke: *Sozialgeschichte der Literatur. Neuere Konzepte der Literaturgeschichte und Literaturtheorie. Zur Standortbestimmung des Untersuchungsmodells der Münchener Forschungsgruppe*. In: Renate von Heydebrand (Hrsg.): *Zur theoretischen Grundlegung einer Sozialgeschichte der Literatur. Ein struktural-funktionaler Entwurf*. Tübingen 1988. S. 27–84. Hier S. 37.

enterte Rezeptionsästhetik die intuitive und introspektive Hermeneutik der werkimmanenten Schule und deren Orientierung am klassischen Autonomieideal kritisierte. So genügt es nach Jauß nicht, in positivistischer Manier einem sanktionierten Kanon gemäß »Leben und Werk der Schriftsteller einfach in chronologischer Reihenfolge hintereinander« aufzulisten.²² Notwendig sei vielmehr die kritische Reflexion eines literar- und realhistorischen Geschichts begriff.

Die Anlehnung an die sozialgeschichtliche Perspektive der historischen Wissenschaften führt jedoch trotz verstärkter Theorie-Diskussionen in den 1970er Jahren weder zu einer methodischen Einheitlichkeit der neueren Literaturgeschichten noch zu einer grundlegenden Veränderung des Genres Literaturgeschichte. Gemeinsam ist allen sozialhistorisch inspirierten Darstellungen, dass sie Literatur als soziales Interaktionssystem betrachten und versuchen, das Wechselverhältnis von literarischer Produktion, Distribution, Rezeption und geschichtlichem Kontext in den Blick zu nehmen. Es geht ihnen um den Zusammenhang zwischen ökonomischen, sozialen, politischen Verhältnissen und künstlerischen Erzeugnissen. Dabei soll Literatur in ihrer sozialen Bedingtheit erfasst werden, ohne sie jedoch in dieser Bedingtheit aufgehen zu lassen, was der marxistisch orientierten Germanistik in der DDR vorgehalten wurde.

Die wichtigsten sozialhistorisch orientierten deutschen Literaturgeschichten sind Viktor Žmegač dreibändige *Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (1978–1984), die zehnbändige, von Horst Albert Glaser herausgegebene *Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (1980–1991) und *Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (1980–1999) in zwölf Bänden. Traditionell narrativ und ohne sozialhistorischen Anspruch sind dagegen die dreibändige von Erhard Bahr herausgegebene *Geschichte der deutschen Literatur* (1987–1988) und das großangelegte, von Helmut de Boor und Richard Newald begründete Standardwerk *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart* (1949ff.) in zwölf Bänden.²³

22 Hans Robert Jauß: Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft. In: Ders.: Literaturgeschichte als Provokation. Frankfurt am Main 1970. S. 144–207. Hier S. 146.

23 Viktor Žmegač (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. 3 Bände. Königstein/Taunus: Athenäum Verlag 1978–1984; Horst Albert Glaser (Hrsg.): *Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. 10 Bände. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 1980–1991; Rolf Grimminger (Hrsg.): *Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. 12 Bände. München: Hanser Verlag 1980–1999; Erhard

Die divergierenden Konzepte und der anhaltende Methodenpluralismus innerhalb der Literaturgeschichtsschreibung haben dazu geführt, dass sich vier Grundtypen von Literaturgeschichten voneinander unterscheiden lassen. Die bibliographische Verfahrensweise ist zunehmend in den Hintergrund getreten, war jedoch im 19. Jahrhundert weitverbreitet und wird bis heute fortgeführt. Prominentestes Beispiel ist hier Karl Goedekes dreibändiger *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung* (1859–1881), der seit 1959 neu bearbeitet wird.²⁴ Die zwischen 1982 und 1999 im Reclam Verlag erschienenen, von verschiedenen Herausgebern verantworteten Jahresüberblicke *Deutsche Literatur* folgten einem ähnlichen Prinzip.²⁵

Auch die annalistische Literaturgeschichtsschreibung wird nach wie vor praktiziert und besaß ihren erfolgreichsten Vertreter in Frenzels bis 2009 populären *Daten deutscher Dichtung* (1953, 35. Auflage 2007).²⁶ Und als dritter Grundtyp besitzen biographische Darstellungen nach wie vor einen festen Leserkreis. Zu nennen wären hier acht Bände über *Deutsche Dichter* (1988–1994) oder die feministische Schilderung *Frauen, Literatur, Geschich-*

Bahr (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Literatur*. 3 Bände. Tübingen: Francke Verlag 1987–1988; Helmut de Boor, Richard Newald (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. 12 Bände [geplant] in mehreren Teilbänden. München: Verlag C. H. Beck 1949ff.

- 24 Goedekes *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung*. 2., ganz neu bearbeitete Auflage. Bearbeitet von Herbert Jacob. Berlin 1959–1991; *Deutsches Schriftsteller-Lexikon 1830–1880*. Goedekes *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung*. Fortführung. Bearbeitet von Herbert Jacob. Berlin 1995–2014.
- 25 Der erste von achtzehn Bänden: *Deutsche Literatur 1981. Jahresüberblick*. Hrsg. von Volker Hage u.a. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1982. Eingestellt wurde die Reihe mit folgendem Band: *Deutsche Literatur 1998. Jahresüberblick*. Hrsg. von Volker Hage, Rainer Moritz und Hubert Winkels. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1999.
- 26 Herbert A. und Elisabeth Frenzel: *Daten deutscher Dichtung. Chronologischer Abriss der deutschen Literaturgeschichte*. 2 Bände. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch 1953. Die 35. und letzte Auflage erschien 2007 im Deutschen Taschenbuch Verlag. Die *Daten deutscher Dichtung* waren ein sehr erfolgreiches Standardwerk und hatten 1982 in der 20. Auflage bereits eine Auflagenhöhe von 485.000 Exemplaren. 2009 wurde dann die antisemitische Vergangenheit des Ehepaars Frenzel bekannt, was zur Einstellung dieser annalistischen Literaturgeschichte führte. Vgl. Volker Weidemann: Ein grotesker Kanon. Standardwerk mit Lücken. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 11. Mai 2009. Eine annalistische Darstellung bietet auch Heinz Otto Burger (Hrsg.): *Annalen der deutschen Literatur. Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Metzler Verlag 1952. 2., überarbeitete Auflage 1971.

te (1985/2003).²⁷ Stehen bibliographische, annalistische und biographische Darstellungen in einer Traditionslinie zu vergleichbaren Verfahrensweisen am Beginn der deutschen Literaturgeschichtsschreibung im 17. Jahrhundert, so bezieht sich der heute dominierende vierte Grundtyp auf die Kontexte eröffnenden und erzählenden Literarhistorien seit dem frühen 19. Jahrhundert im Anschluss an die Schlegel-Brüder. Diese aktuellen Literaturgeschichten knüpfen dabei nicht nur an die Sozialgeschichte an, sondern öffnen sich auch zunehmend Kunst- und Kulturgeschichte sowie Mentalitäts- und Diskursgeschichte. Insofern finden sich im breiten Spektrum heutiger Literarhistoriographie neben soziologischen Literaturgeschichten, die Literatur als Funktion und Illustration des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses ansehen, gleichberechtigt problem-, geistes-, gattungs- und formgeschichtliche Ansätze, strukturanalytische Betrachtungen zu einzelnen Autoren oder Epochen, rezeptions- und wirkungsgeschichtliche Arbeiten.

Gleichzeitig sieht sich literarhistorisches Schreiben heute dem prinzipiellen Vorbehalt des Dekonstruktivismus ausgesetzt, der von der Unmöglichkeit jeglicher Literaturgeschichtsschreibung ausgeht, da hermeneutische Sinndeutungen von Einzeltexten ebenso obsolet seien wie konstruierendes Erklären von Zusammenhängen.²⁸ Weniger grundsätzliche Kritiker zielen auf eine Ausweitung des Literaturbegriffs, der auch Trivilliteratur und Medien umfassen solle, oder konstatieren eine darstellerische Unvereinbarkeit von ästhetischer Einzelanalyse und historiographischer Kontextualisierung.

27 Gunter E. Grimm, Frank R. Max (Hrsg.): Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren. 8 Bände. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1988–1994; Hiltrud Gnüg, Renate Möhrmann (Hrsg.): Frauen, Literatur, Geschichte. Stuttgart: Metzler Verlag 1985. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage 1998. Als Suhrkamp Taschenbuch 2003.

28 Vgl. etwa Georg W. Bertram: Hermeneutik und Dekonstruktion. Konturen einer Auseinandersetzung der Gegenwartsphilosophie. München 2002.